

*Als alles aus zu sein scheint, wagen sich die letzten echten Freunde, vor allem Frauen hervor. Obwohl gesetzlich verboten einen durch Kreuzigung Hingerichteten zu begraben, tun sie es. Die Toten wurden den Aasvögeln überlassen, das Vermögen vom Staat konfisziert. Abschreckend und würdelos sollte nicht nur die Todesstrafe, sondern auch die Beschlagnahme jeglichen Besitzes, das Beerdigungsverbot sein. Wir denken an die heutigen ungezählten Massengräber, die über den Tod hinaus Angehörige und Freunde verletzen. Vom umjubelten Menschen, der vielen half und ins Gewissen redete zum mit der grausamsten Todesstrafe der Antike Hingerichteten. Freunde, Angehörige, Anhänger mussten mit Verhaftung, Folter und Kreuzestod rechnen. Und das nur, weil er Mächtigen, Reichen, Frommen zunehmend ein Dorn im Auge war, ihre Interessen störte und hinterfragte. Menschenmassen sind schnell manipuliert und aufgehetzt; vergessen das Gute, was er getan und gesagt hat. Verleumdung, Verrat, die Begleitmusik vieler Menschen bis heute. Weil einige eigene Interessen verfolgen, weil sie Religion und Glaube missbrauchen, geschehen absichtlich viele Verbrechen, Verletzungen, sodass Menschen sich lebendig begraben fühlen. Wenn Besitz, Machterhalt, Geld und Egoismus alles bestimmen, dann ereignen sich Karfreitage. Wenn unter dem Deckmantel des Guten und Vertrauenswürdigem, der christlichen Religion bis heute auch im Miteinander der Gläubigen sich solches ereignet, dann ist der Karfreitag Wirklichkeit; wenn das vertuscht, verleugnet wird, wenn Versagen, Verbrechen durch Gläubige und Amtsträger heruntergespielt oder konsequenzenlos bleiben, dann erleben viele Golgotha und bleiben dort; wenn die Schuld auf andere, auf den Zeitgeist, die moderne aufgeklärte Gesellschaft geschoben wird anstatt zu zugeben, dass vieles nicht zur Auferstehung zum Leben, sondern nach Golgotha führt, dann haben sich Gläubige, Amtsträger von Jesus entfernt anstatt ihn ernst zu nehmen, wie er gelebt und Menschen geliebt, wie er aber auch unter Gläubigen und Menschen gelitten und von diesen gekreuzigt worden ist. In einem Klima der Angst und der Bedrohung geht Joseph aus Arimathia zu dem oportunistischen Pilatus und erreicht, dass dieser Gesetze nicht einhält. Die Frauen, die mit Jesus eng befreundet, sind mutig und geben dem Toten die Ehre wie jedem anderen, trotz gesetzlichem Verbot. Mit Joseph finden sie hinter den Kulissen einen Weg ihrem Freund nicht nur als Lebender, sondern auch als Toter Würde und Liebe zu geben. Wie so häufig bis heute, abseits der Öffentlichkeit, hinter den Kulissen geschieht mehr an Zuwendung, lebensnotwendiger Liebe, Hilfe, auch wenn es Gesetze missachtet oder religiöse Bräuche, von Menschen gemachte unchristliche Regeln übergeht um der Menschen willen, damit sie leben und überleben, geachtet, geheilt, gelungen und geliebt. Das war der Weg Jesu, der ihn letztlich ans Kreuz brachte. Ein Weg, der bis heute im Miteinander der Menschen, aber auch innerhalb der Pfarreien und der Kirche nicht immer auf Beachtung und Umsetzung stößt. Jesus ging es um das gelungene, versöhnte, geheilte, geliebte Leben. Das war die Kunde, die er von Gott brachte. Ein Weg Gottes Gegenwart inmitten des Lebens, der Schöpfung zu entdecken, inmitten der Menschen. So gab er Menschen Sinn und Halt, Liebe und Würde, Heilung und Wert. Der Mensch ist mehr als das, was er besitzt oder leistet, wie er sich nach außen darstellt, was er an Ansehen erreicht. Das ist die Abkehr von Ausgrenzung, Abwertung, von Bräuchen, Regeln und Frömmigkeitsformen, die keinem heutigen Menschen zu leben helfen oder einen Sinn für sich zu finden. Die ihm sagen, dass es mehr als alles gibt, die ihm Beistand auf Golgotha*

leisten, die am Grab ahnen, dass unser Leben sich stets zu Lebzeiten ändert und wandelt und erst recht im Sterben. Auch wenn wir nicht sagen können, wie Auferstehung ist und wie dieses Sein und Leben danach ist. Denn die erschrockenen Frauen sind keine Zeugen der Auferweckung von den Toten, sondern sehen nur das Ergebnis, der tote Jesus ist nicht da. Sie sehen, dass das Leben sich wandelt, dass es eben nicht verloren geht. Als sie später dem Auferweckten begegnen, erkennen sie ihn an seiner Persönlichkeit. Leben und Vergehen und doch Auferstehen, das zu verstehen, übersteigt unseren Verstand, verlangt Vertrauen und die eigene bewusste Entscheidung für den Glauben an Jesus. Er, der des Menschen Leben will und das schon jetzt und hier, er ist gegangen in die schrecklichsten Abgründe menschlichen Verhaltens und Denkens, um auch dort den Wandel zu bringen, da wo Tod und schlimme Menschen Macht haben, ist er anwesend, scheinbar verliert er alles und jeden, lässt alles Bekannte, Vertraute, Geliebte los, so wie wir es auch im Sterben erleben werden, aber selbst da, wo Tod ist, kommt er hin und wandelt alles Leben in ein anderes Leben. Doch seine Person, seine Persönlichkeit geht nicht unter, wie es die Erscheinungen später zeigen. Die Lichtgestalten am leeren Grab helfen den Frauen zu glauben, indem sie daran erinnern, dass Jesus mehr als eine neue Moral, menschliche Gesellschaftsordnung wollte, sondern dass er neues Leben im weitesten Sinne des Wortes wollte, eine Hoffnung nicht im Tode unterzugehen, nicht unterzugehen, egal was Menschen bis heute an Unrecht und Leid von Körper und Seele antun. Das ist eigentlich der Auftrag des Christentums, nicht pompöse Feierlichkeiten, wo Menschen wie mittelalterliche Fürsten leben, erscheinen und handeln, denn das dient nicht Menschen zu leben. Manchmal sollten wir sein wie Joseph aus Arimathia, der sich mutig über menschenverachtende Regeln hinwegsetzt, wie die Frauen, die anderen ihre Würde geben, wie die Lichtgestalten, die anderen zu glauben helfen und erinnern, was Jesus gelebt und gesagt hat, wie die Frauen, die später den Aposteln, als deren Nachfolger sich Hierarchen und Kirche verstehen, den Männern die Botschaft von der Auferweckung bringen, aber auch wie Apostel, die einfach Zeit brauchen, um das Unglaubliche zu glauben. Doch alle hat es verwandelt und geändert, alle haben sich in ihrem Glauben verändert und weiterentwickelt. Aber dahin wie Jesus zu leben und zu denken, zu handeln und zu sprechen, zu lieben und Gott sich anzuvertrauen. Das ist der Weg der ersten Christen, Frauen und Männer, den wir heute mehr denn je neu leben lernen müssen. Denn Menschen sollen leben, sollen an Golgotha nicht zerbrechen, sondern schon jetzt aufleben und auf Gott zugehen, der uns nicht im Tod belässt. Das ist Hoffnung und Leben, das uns verändert und Leben gibt.